

Pressemitteilung

Ruhr-Universität Bochum

Dr. Josef König

03.09.1996

<http://idw-online.de/de/news1961>

keine Art(en) angegeben
Geschichte / Archäologie, Gesellschaft, Politik, Recht
überregional

Ruhrgebiet - Starkes Stück NRW

Bochum, 30.08.1996 Nr. 155

Ein starkes Stueck!

Politik im Ruhrgebiet zwischen 1946 und 1996

Historiker und Sozialwissenschaftler ueber den Wandel im Revier

Puenktlich zum 50. Geburtstag Nordrhein-Westfalens veroeffentlichten Wissenschaftler der RUB eine Textsammlung „Das Ruhrgebiet - Ein starkes Stueck Nordrhein-Westfalen“. Sie gibt einen Ueberblick ueber Politik im Ruhrgebiet von der Landesgruendung bis heute. 23 Autoren aus der Region berichten ueber alte und neue soziale Milieus zwischen Duisburg und Unna, politische Eliten und wirtschaftliche Verlierer, aber auch ueber den Umweltschutz der fruehen Jahre und die Kulturpolitik im Wandel der Zeiten. Herausgeber der fast 600 Seiten sind Dr. Rainer Bovermann (Politische Wissenschaft, Fakultaet fuer Sozialwissenschaft der RUB), Dr. Stefan Goch und Dr. Heinz-Juergen Priamus (beide: Institut fuer Stadtgeschichte, Gelsenkirchen und Lehrbeauftragte an der RUB).

„Ruhrfrage“ im Zentrum der NRW-Gruendung

Den Alliierten war nach dem Zweiten Weltkrieg klar, dass dem Ruhrgebiet mit seinen Grundstoffindustrien beim Wiederaufbau Europas eine wichtige Rolle zukommen wuerde. Bei der Gruendung des Landes NRW ging es vor allem um die „Ruhrfrage“, welche Rolle dieses bedeutende Industriegebiet kuenftig spielen sollte. Neben den rheinischen Bezirken Aachen und Koeln wurden im neuen Bundesland alle Regierungsbezirke der ehemaligen preussischen Provinzen Rheinland (Duesseldorf) und Westfalen (Muenster, Arnsberg, Detmold - neugeschaffen aus Minden und Lippe) zusammengefasst, die ins Ruhrgebiet hineinreichen. Nach der Landesgruendung und den Kommunalwahlen im Oktober 1946 konnte die erste Landesregierung und die Gemeinden 1947 wieder selbstaendig aktiv werden.

Vom „Bindestrichland“ zum neuen sozialen Gebilde

Zahlreiche deutsche Politiker, Verwaltungsbeamte und Wissenschaftler kritisierten damals die Entscheidung fuer ein „Bindestrichland“ ohne historische Traditionen. Fritz Henssler, Vorsitzender des schon damals gewichtigen SPD-Bezirks Westliches Westfalen, bezeichnete Nordrhein Westfalen als „ein uns aufgezwungenes Gebilde“. Ueberhaupt war die SPD der Meinung, es sei ein Land entstanden, in dem die CDU strukturell eine Mehrheit haben wuerde. Tatsaechlich konnte die SPD erst 1966 die Dominanz der CDU brechen. Entscheidend dafuer war die sogenannte „Sozialdemokratisierung“ des Ruhrgebietes in den 1950er Jahren, der dann Wahlerfolge der SPD im Land folgten. Diese Veraenderungen der „politischen Landschaft“ im bevoelkerungsreichsten Bundesland wiederum waren die Grundlage fuer die 1969 gebildete sozialliberale Koalition in Bonn.

Parteiengeschichten und die Signalwirkung auf Bonn/Berlin

In den Beiträgen zur Geschichte der Parteien im Ruhrgebiet arbeiten die Autoren - mit Blick auf heutige Konstellationen - die entscheidenden Wendepunkte heraus. Der Zustand der sozialdemokratischen Partei im Ruhrgebiet lässt Rückschlüsse auf die Gesamtbefindlichkeit der SPD in der Bundesrepublik zu. Die Geschichte der CDU im Revier ist bisher noch nicht zusammenhängend analysiert worden, deshalb gibt es einige Forschungsdefizite aufzuarbeiten. Die Veränderungen im Parteiensystem dokumentiert das schwierige und schlechte Verhältnis zwischen SPD und Grünen. Themen und Zielsetzungen der Grünen kollidieren mit dem gewachsenen Politikverständnis der SPD-Parteibasis im Revier, so dass künftige Entscheidungen über Zusammenarbeit und Koalitionen zwischen Grünen und SPD im Ruhrgebiet vermutlich Signalcharakter für die bundesweite Entwicklung haben werden.

Vom „Bergarbeitermilieu“ bis neuer Kultur

Unter „Kontinuitäten und Brüche“ sind drei Beiträge über den Wandel der ehemals bestimmenden Milieus des Ruhrgebietes - Bergarbeiter, Katholiken und sozialistische Arbeiterbewegung - zusammengefasst. „Institutionelle Rahmenbedingungen“ ist die Klammer, mit der Beiträge über die Kommunalverfassung, den Kommunalverband, das junge Ruhrbistum und die „Mitbestimmung als Institution“ thematisch zusammengefasst sind. Weitere Themenkomplexe, mit denen das Buch eine gelungene Struktur erhält, sind „Verändernde“ und „Eliten“ sowie „Wahlen und politische Kultur“.

Veränderungen in Sozialräumen

Der letzte Bereich - „Politikfelder“ - besticht aus aktueller Perspektive: Klaus-Peter Strohmeier und Volker Kersting berichten über das laufende Projekt „Sozialraum Ruhrgebiet“. Die Veränderungen der Städte durch Armut und die damit zusammenhängenden Phänomene werden unter verschiedenen Fragestellungen auf der Grundlage empirischer Daten analysiert. Allein dass mehr als ein Drittel (37%) der Sozialhilfeempfänger Nordrhein-Westfalens im Ruhrgebiet lebt und dort vor allem in den Städten (25%), zeigt auf, wie sich das Leben verändert hat und weiter verändern wird. Früher konnten die gewachsenen Strukturen einer proletarischen Wohnkultur in typischen Zechen- und Werkskolonien des Ruhrgebietes Verelendungstendenzen zumindest ein Stück abschwächen. Heute, wo sich eine neue Art von Urbanität herausgebildet hat und familiäre und nachbarschaftliche Solidarität längst nicht mehr selbstverständlich sind, entstehen neue kleinräumige Sozialstrukturen, die den veränderten Bedingungen entsprechen. Der Charakter der Städte und Stadtteile verändert sich in zunehmender Masse.

Der Weg zum „Blauen Himmel über der Ruhr“

In Bayern oder Hamburg glauben vermutlich immer noch einige Unverbesserliche, dass an Ruhr und Emscher die Briketts nur so durch die Luft fliegen. Der Strukturwandel, die Stilllegung von Zechen und Kokereien und die Aufgabe von Eisen- und Stahlproduktionen haben zwar keinen neuen Luftkurort geschaffen, aber die Umweltbelastung weist im Vergleich zu anderen urbanen Zentren Europas wohl kaum noch Besonderheiten auf. Wie sensibel die Menschen im Ruhrgebiet aber bereits in den fünfziger und sechziger Jahren auf die damals wirklich extremen Emissionen reagierten, beschreibt Rainer Weichert. So titelte im Januar 1957 der Duisburger Generalanzeiger „Gebt uns reine Luft!“. In Duisburg und anderen Städten der Emscherzone kämpften damals Bürgerinitiativen um strengere technische Auflagen für die Betriebe und wurden dabei oftmals von engagierten Ärzten unterstützt.

„Wir-Gefühl“ im Ruhrgebiet

Ob es überhaupt ein Regionalbewusstsein der Menschen im Ruhrgebiet gibt, darüber wird seit langem gestritten. Die Herausgeber bejahen diese Frage, obwohl das Ruhrgebiet historisch betrachtet einen geographisch-räumlichen

Teilausschnitt aus zwei groesseren, weitaus aelteren Regionen, dem Rheinland und Westfalen bildet. Das „Wir-Gefuehl“ der Menschen im Ruhrgebiet ist zwar schwer zu fassen, aber es koennen einige Indizien dafuer genannt werden. Eines davon ist der Faktor Migration, die wieder oder immer noch laufende Zuwanderung von Menschen aus unterschiedlichen Lebensraeumen ins Ruhrgebiet. In der Vergangenheit hat dies zu einer Identitaet gefuehrt, die vielleicht in erster Linie ausserhalb des Ruhrgebietes wahrgenommen wird.

Titelaufnahme

Rainer Bovermann, Stefan Goch, Heinz-Juergen Priamus (Hg.). Das Ruhrgebiet - Ein starkes Stueck Nordrhein-Westfalen. Politik in der Region 1946-1996. Klartext Verlag Essen 1996. ISBN 3-88474-524-7., DM 48,-

Weitere Informationen

Dr. Rainer Bovermann, Ruhr-Universitaet Bochum, Fakultaet fuer Sozialwissenschaft, Politikwissenschaft I , 44780 Bochum, Tel.: (02343) 700-2978 oder -2976, Fax.: (0234) 7094-508.